

Blicken wir zurück auf das vergangene Jahr, so ist festzuhalten, dass von den 15 angebotenen Touren nur 7 wie geplant stattfinden konnten. Die anderen fielen aus oder wurden verschoben, zweimal auch auf Samstag, weil besonders in der ersten Jahreshälfte an den Sonntagen notorisch schlechtes Wetter war. So bestiegen wir Anfang März als einzige Wintertour den Setzberg von Kreuth aus, wobei die Schneeschuhe gute Dienste leisteten, am Nordhang hatte es 30 cm Pulverschnee. Schneefrei war's im April am Großen Illing, ein leicht zu übersehendes Vorgebirgsmassiv über Ohlstadt, an dem wir beim Abstieg einen reizvollen Steig entdeckten, der direkt an der Kaltwasserlaine entlang führt. Im Mai ging es planmäßig aufs Schönfeldjoch. Zur Gipfelrast am Heimkehrerkreuz schien noch die Sonne, beim Abstieg begleitete uns ein Graupelschauer bis zur Wildenkaralm, wo wir unter der Dachtraufe Schutz vor dem zugehörigen Gewitter fanden. An der Schönfeldalm erwischte uns der nächste kräftige Regenschauer, beim restlichen Abstieg blieb es trocken. Die Tour auf's Grasköpfl im Mai diente auch der Kontrolle unseres Patenwegs vom Grammersberg bis zum Reitsteig, über den wir dann abstiegen, nicht ohne eine Pause an den Gumpen an der unteren Brücke einzulegen und die warme Nachmittagssonne für ein kurzes Bad zu nutzen (nicht alle!). Bei der Einkehr im "Papyrer"-Biergarten erholten wir uns von den Strapazen der großen Rundtour.

Die Tour ins Estergebirge auf Hohen Fricken und Bischof musste wegen schlechtem Wetter mal wieder verschoben werden. Die Kreuzwand über dem Viererkar erschien mir (Helmut) bei der Vorbegehung doch etwas zu heikel, so wanderten wir nach dem Aufstieg über den Ochsenbodensteig zur Dammkarhütte weiter Richtung Hochlandhütte und gelangten durch das Mitterkar auf teils versichertem Steig auf den Predigtstuhl, ein Absatz im Nordwestgrat der Tiefkarspitze und auch beliebter Klettergipfel. Wir genossen die Aussicht bei ausnahmsweise mal wolkenlosem Himmel auf die grandiose Szenerie von Viererkar und Dammkar, in das uns ein steiler Steig wieder hinunterführte.

Die erste Mehrtagestour im Juli startete bei heißem Sommerwetter am Hintersee bei Ramsau. Auf einem nur äußerst spärlich markierten alten Weg ging es meist recht steil zur Eisbergscharte, wo wir das verkarstete Hochplateau der Reiter Alpe erreichten. Wie schon der bisherige Weg erforderte auch der Nordanstieg auf den Edelweißlahnerkopf über mehrere große Felsstufen umsichtiges, konzentriertes Steigen. Genießend gestaltete sich dann der Abstieg über das mit Latschenbüschen und Zirben dicht bewachsene Plateau zu der am Rand großer Almflächen gelegenen Neuen Traunsteiner Hütte. Am nächsten Tag sollte es auf's Stadelhorn gehen. Nach dem stellenweise leichte Kletterei erfordernden Aufstieg durch die Roßgasse zur Roßscharte sahen wir erstmals den geplanten Aufstiegsweg auf das Stadelhorn und beschlossen, uns mit dem direkt über uns aufragenden Wagendröschhorn zu begnügen. Der Weg bot auch einiges an Felskontakt und wurde mit der wunderbaren Aussicht auf die umliegenden Bergmassive und der Beobachtung eines vorbeifliegenden Lämmergeiers belohnt. Um nicht den Aufstiegsweg zurückgehen zu müssen, querten wir dann von der Roßscharte auf schönen Wiesenwegen zum Reiter Steinberg und stiegen von dort zur Hütte ab. Diesen Abstieg mussten wir am dritten Tag wieder hinauf, um den anspruchsvollen Böslsteig Richtung Hintersee zu erreichen. Am Kamm waren wir in Wolken, doch bald schon setzte sich wieder die Sonne durch und die meisten nutzten nach einer gemütlichen Einkehr im „Anzinger“ noch die Gelegenheit, ein erfrischendes Bad im Hintersee zu nehmen, bevor es am ganzen See entlang zurück zu den Autos ging.

Schwer begeistert waren alle TeilnehmerInnen vom „Lustige - Bergler-Steig“, der uns von der Axamer Lizum über das „Halsl“ auf den Ampferstein und weiter zur 2.620 m hohen Marchreisenspitze führte. Das Wetter war prächtig und mit den versicherten Kletterstellen hatte auch niemand Probleme. Einfacher aber weiterhin oft ausgesetzt und spektakulär war der Abstieg zur Malgrubenscharte und von dort auf direktem Weg zurück zur Lizum.

Ende August konnten wir auf der Dreitagestour auf die Glorerhütte wieder mal einen 3.000er besteigen. Vom Lucknerhaus oberhalb von Kals ging's erstmal auf die Glorerhütte, die ähnlich wie die Neue Traunsteinerhütte eine interessante Geschichte in Zusammenhang mit der NS-Zeit hat. Es war wieder ziemlich heiß und wir waren froh, als wir dort das schwere Gepäck loswurden. Nachdem wir uns gestärkt und ausgeruht hatten, spendierte der Wirt noch einen Schnaps. Den Nachmittag nutzten wir zu einem Ausflug auf den 2.864 m hohen Weißen Knoten, von wo wir einen schönen Blick auf Großglockner und seine Trabanten hatten. Einer absolvierte die komplette Gratüberschreitung zurück zur Hütte mit einigen versicherten Kletterpassagen, ein Teil der Gruppe verzichtete in Anbetracht des schon über der Schobergruppe grummelnden Gewitters auf den zweiten Teil dieses Wegs und stieg vorzeitig auf den Normalweg ab, und der Rest zog es vor, den Aufstiegsweg zurückzugehen. Alle kamen gut und trocken auf der Hütte an, das Unwetter ließ aber nicht mehr lange auf sich warten.

Als wir am nächsten Morgen zur Überschreitung des 2.821 m hohen Kasteneggs starteten, war es windig und stark bewölkt, beim 350m-Abstieg zum Peischlachtörl regnete es ein wenig. Doch dann stabilisierte sich das Wetter und bescherte uns einen richtig schönen Bergtag. Immer die imposante Pyramide unseres Ziels vor Augen schlängelte sich der Weg über felsdurchsetzte Grashänge sehr abwechslungsreich zu dem von grobem Schutt geprägten Gipfelaufbau und zuletzt über einen kurzen Blockgrat zum Gipfel des Bösen Weibl 3.121 m. Den Plan, zum Kesselkeessattel und von dort zum Peischlachtörl abzustiegen, gaben wir mangels genauer Wegekenntnis auf und nahmen denselben Weg zurück, das Kastenegg umgingen wir dann aber auf dem schönen Wiener Höhenweg. Abends kamen übers Handy die Hiobsbotschaften von der Hagelkatastrophe daheim. Da unmittelbar Betroffene unter uns waren, stiegen wir am dritten Tag schnellstmöglich zum Lucknerhaus ab und fuhren nach Hause.

Mit Bergsteigerbus, Gruppenkarte und dankenswerterweise Zuschuss der Sektion fuhren wir im September mit „Öffis“ zur Besteigung der Schaufelspitze. Leider führte das neben anderen Faktoren dazu, dass letztlich nur zwei unserer Mädels samt Hündchen den Gipfel erreichten, dann aber auch per Anhalter heimfahren mussten und für die übrigen auf 2.000 m am oberen Ende des Latschengürtels Schluss war. Den Abschluss der Saison bildete am 1. Oktober die Tour durch die Höllentalklamm zur neuen Höllentalangerhütte und weiter über den Rindersteig zum Höllentor. Vermutlich Saharastaub sorgte für gelblichen Dunst über den Bergen, was eine ganz eigene Stimmung erzeugte. Abstieg zu den Menschenmengen im Bereich des Osterfelderkopfs und über den Längenfelderkopf zum Kreuzeck, wo wir noch eine sonnige Einkehr auf der Terrasse genießen konnten, bevor es auf Waldwegen und Skipisten zurück zur Talstation der Kreuzeckbahn ging.

Wir sind sehr dankbar, dass alle Touren unfallfrei verlaufen sind und gespannt, was uns 2024 erwartet und freuen uns auf die neuen Herausforderungen.

**Helmut Groß und Barbara Altenberger**